

## Traditio legis und Kirchenväter

von

WOLFGANG BINSFELD

*R. D. Francisco Ronig  
anno 1997 dicavi.*

Das nördlichste Beispiel der Traditio legis<sup>1</sup> - der Darstellung Christi, wie er erhöht in der Mitte der Apostelfürsten steht und (in der Regel) dem Petrus die Buchrolle des Gesetzes überreicht - ist in Trier gefunden worden. Es ist eine - leider nur knapp zur Hälfte erhaltene - kreisförmige Platte aus heimischem Schiefer mit einem Durchmesser von etwa 22 cm, in die das Bild negativ eingeschliffen ist<sup>2</sup> (*Abb. 1<sup>3</sup>*). Über den Zweck der Scheibe kann man nur Vermutungen anstellen, ebenso zur Frage, wo der hiesige Hersteller das Vorbild gesehen haben mag.

Als Vorlage käme eine der gegen die Mitte des 4. Jahrhunderts in Italien geschliffenen Glasschalen in Frage - zu der altbekannteren<sup>4</sup> kommt jetzt eine weitere vom alten Bischofspalast der ostspanischen Hafenstadt Valencia<sup>5</sup> - ; in Rundkomposition und Schleiftechnik ist da eine enge Verwandtschaft zur Trierer Scheibe. Man kann auch an Sarkophagreliefs denken, das nördlichste bekannte stammte aus Reims<sup>6</sup>.

Nach einer brieflichen Mitteilung von F. W. Deichmann freilich „müßte man doch in Trier mit einem oder mehreren Zeugnissen der monumentalen Kunst für die traditio legis rechnen“<sup>7</sup>; dann läge ein Gemälde oder Mosaik in der Kirchengruppe Dom/Liebfrauen am nächsten. (Sollte die Vermutung stimmen<sup>8</sup>, das Motiv sei für die Apsis des konstantinischen Petersdoms in Rom geschaffen worden, ergäbe sich in Trier eine bedeutsame Parallele.)

<sup>1</sup> Neuere Literatur: Ch. Pietri, *Roma Christiana. Bibliothèque des écoles françaises 224* (Paris/Rom 1976) 1414-1442. - G. Hellemo, *Adventus domini. Vigiliae Christianae, Suppl. V* (1989) 65-89 (Hinweise H. Heinen). - R. Wisskirchen, *Das Mosaikprogramm von S. Prassede in Rom. Jahrbuch für Antike und Christentum, Ergänzungsband 17* (Münster 1990) 32-37. - J. Engemann, *Deutung und Bedeutung frühchristlicher Bildwerke* (Darmstadt 1997) 75-78 mit weiterer Literatur.

<sup>2</sup> W. Binsfeld, *Trierer Zeitschrift 50*, 1987, 293-299 und *Association pour l'antiquité tardive. Bulletin 2*, 1993, 48 f. - *Menschen gleich - Die Suche nach dem Christusbild* (Katalog Bischöfl. Museum Trier, 1996) Nr. 4. - *Religio Romana* (Katalog RLM Trier 1996) Nr. 60 (L. Schwinden). - H. Heinen, *Frühchristliches Trier* (Trier 1996) 172.

<sup>3</sup> Entwurf: Bischöfliches Museum Trier (Zanken wir nicht um des Herren Bart!), Zeichnung: M. Schad.

<sup>4</sup> F. Fremersdorf, *Antike, islamische und mittelalterliche Gläser in den Vatikanischen Sammlungen. Catalogo del Museo Sacro 5* (Vatikan 1975) Nr. 846. - Binsfeld 1987 (Anm. 2) 299 Abb. 6.

<sup>5</sup> R. Soriano Sánchez, *La arqueología cristiana en la ciudad de Valencia. Quaderns de difusió arqueologica* (Valencia 1990) 22 f.

<sup>6</sup> E. LeBlant, *Les sarcophages chrétiens de la Gaule* (Paris 1886) 17 Nr. 17.

<sup>7</sup> Mitteilung vom 1. Juni 1988.

<sup>8</sup> Engemann (Anm. 1) 76 mit älterer Literatur.



Abb. 1 Ausdruck der Schieferscheibe mit Ergänzung. M. ca. 1:2. Entwurf: Bischöfliches Museum Trier, Zeichnung: M. Schad, Trier. (Die Schriftrolle ist nicht erhalten).

Auf den Mosaiken in Sta. Costanza<sup>9</sup> und im Baptisterium von Neapel sowie auf dem Wandgemälde eines Coemeteriums bei Grotta Ferrata liest man auf dem abgerollten Volumen „Dominus legem dat“, auf dem Schliffglas im Vatikan „Lex domini“. Die Formel „Dominus legem dat“ benutzt einen juristischen Terminus, der uns seit der späten Republik bekannt ist, z. B. bei Cicero (Verr. II 2, 37, 90; leg. 2, 8), der auch die substantivierte Form „Legum datio“ verwendet (Leg. agr. 2, 60).

Die Traditio legis ist, wie man längst weiß<sup>10</sup>, theologisch und ikonographisch eine christliche Übertragung von und ein Antitypos zu Gottes Gesetzgebung an Moses. Etwa ein Jahrhundert vor der ersten christlichen Darstellung ist an der Hauptwand der in den 240er Jahren erbauten Synagoge in Dura-Europos auf einem leider nur

<sup>9</sup> D. J. Stanley zur Inschrift: Römische Mitteilungen 94, 1987, 29-42; zur Datierung: Dumbarton Oaks Papers 48, 1994, 257-261 (Hinweis K.-P. Goethert).

<sup>10</sup> Pietri (Anm. 1) 1418; 1438 ff. - S. Schrenk, Typos und Antitypos in der frühchristlichen Kunst. Jahrbuch für Antike und Christentum, Ergänzungsband 21 (Münster 1995) 182 mit älterer Literatur.

zur unteren Hälfte erhaltenen Bildfeld Moses erkannt worden, der mit ausgezogenen Schuhen (Exod. 3, 5) von der Höhe her die Gesetzestafeln empfängt<sup>11</sup>.

Die Darstellungen der Traditio legis stammen aus dem 4. und 5. Jahrhundert, die beige-schriebenen Erklärungen sind allesamt lateinisch. Suchen wir daher lateinische Kirchenväter dieser Zeit, die von der Gesetzgebung Christi und darüber hinaus auch von der „Lex per Moysen data“ (Joh. 1, 17) als typologischer Entsprechung schreiben. Auch hier waren im 2. und 3. Jahrhundert die Griechen Vordenker.

Schon bei Justinus martyr finden wir (Jac. 4, 12 folgend?) für Christus die Bezeichnung „der neue Nomothetes“ (dial. 14, 3; vgl. 12, 2), wenig später spricht Klemens von Alexandria vom „Nomothetes“ Christus (strom. 1, 26; 2, 5) und seiner „Nomothesia“ (quis dives solv. 9, GCS 3). Dessen Nachfolger Origenes setzt die „Nomothesia gegenüber Moses“ in Kontrast zur „zweiten Nomothesia und den zweiten Bund von Christus her“ (c. Cels. 2, 75, GCS 1).

Die - einzig erhaltene - lateinische Fassung Rufins der Principia des Origenes nennt die „secunda lex, ... cessante prima, quae per Moysen data est“ und fährt fort: „salvatoris nostri ... secunda lege, id est praeceptis evangelicis, ad perfectum omnia perducuntur“ (4, 3, 12, S. Chrét. 268).

Im Ambrosiaster findet man wieder eine Antithese: „lex dei data per Moysen et praedicatio novae legis dei“ (im Rom. 1, 1, CSEL 81, 1, Rec. gamma)<sup>12</sup>. In einer vielleicht vom gleichen Autor stammenden Schrift steht, daß Gott „in monte Sina legem dedit per famulum suum Moysen“; dem entgegengestellt wird die „legis datio evangelicae praedicationis“ (Ps.-Aug. quaest. test. 1, 25, CSEL 50)<sup>13</sup>. So schreibt auch Augustinus von der „Lex secunda, hoc est testamentum novum: prima enim fuit ex monte Sina per Moysen, quod testamentum vocatur vetus“ (civ. dei 18, 54).

Wie übrigens Ps.-Augustinus (s. oben) von der „Legis datio“ spricht, so Hieronymus von der „Datio legis“ an Moses (adv. Iovin. 1, 18, P. L. 23; in Psalm. 18, C. C. 72). Man sieht - nebenbei gesagt - daß, was wir seit dem 19. Jahrhundert Traditio legis nennen, bei den Kirchenvätern Datio legis heißt, was als Substantivierung zu Legem dare auch näher liegt.

Freilich finde ich nirgends einen Hinweis auf Petrus, von Paulus ganz zu schweigen. Es ist jedoch die Meinung geäußert worden<sup>14</sup>, Augustinus erwähne solche Bilder (de consensu evang. 1, [10,] 15 f., CSEL 43). Er berichtet von Sektierern, die behaupten, Christus habe Petrus und Paulus schriftliche Geheimlehren hinterlassen. Denen kommt seiner Meinung nach entgegen, „weil sie an mehreren Orten Petrus und Paulus gemeinsam mit Christus sehen, da Rom die Verdienste von Petrus und Paulus schon wegen des gleichen Martyrium-Tages besonders feierlich hervorhebt. So geschieht es denen recht zu irren, die Christus und seine Apostel nicht in den Heiligen Schriften,

<sup>11</sup> K. Weitzmann/H. L. Kessler, The Frescoes of the Dura Synagogue and Christian Art. Dumbarton Oaks Studies 28 (Washington 1990) 52 ff. Abb. 74.

<sup>12</sup> schon F. Nikolasch, Römische Quartalschrift 64, 1969, 65.

<sup>13</sup> schon Pietri (Anm. 1) 1440.

<sup>14</sup> F. van der Meer, Augustinus der Seelsorger (Köln 1953) 334 f.

sondern an bemalten Wänden gesucht haben; und es ist nicht verwunderlich, wenn Fälscher von Malern getäuscht worden sind. Denn in der ganzen Zeit, die Christus in sterblichem Fleisch mit seinen Jüngern verlebte, war Paulus noch nicht sein Jünger (quod pluribus locis simul eos [sc. Petrum et Paulum] cum illo [sc. Christo] pictos viderent, quia merita Petri et Pauli etiam propter eundem passionis diem celebrius solemniter Roma commendat. Sic omnino errare meruerunt, qui Christum et apostolos eius non in sanctis codicibus, sed in pictis parietibus quaesierunt; nec mirum, si a pingentibus fingentes decepti sunt. Toto enim tempore, quo Christus in carne mortali cum suis discipulis vixit, nondum erat Paulus discipulus eius. ...).“

Kann oder will gar Augustinus in seiner unverhohlenen Skepsis gegen Bilder die - leider nur angedeuteten - Darstellungen nicht in ihrer theologischen Bedeutung würdigen? Petrus und Paulus, die von ihrem Herrn Schriften erhalten, dazu der Hinweis auf Rom: das läßt in der Tat an die *Traditio legis* denken.

Zusatz 1998

„Domi/nus / lege/m dat“ liest man auch in dem Codex, den Christus inmitten der namentlich genannten Evangelisten hält, am Sarkophag für Bischof Concordius in Arles (spätes 4. Jahrhundert): F. W. Deichmann / Th. Klauser, *Frühchristliche Sarkophage in Bild und Wort* (Olten 1966) 33/4 mit Taf. 18,1 (Hinweis H. Heinen und K.-P. Goethert vor dem Original).

Anschrift des Verfassers: *Schützenstraße 5, 54295 Trier*